

Die neolithische Freilandstation Rütimatt, Bottmingen BL

Autor(en): **Leuzinger, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **75 (1992)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Dradon, M. G. (1967)* Découverte d'ateliers de taille et de finition d'herminettes omaliennes. *Helenium* VII, 253–259.
- Eloy, L. (1988)* Les scies en gres psammite du danubien de Hesbaye (omaliennes) de Vaux-Borset. *Bulletin des chercheurs de la Wallonie* XXVIII, 127–135.
- Feldhaus, F. M. (1914)* Die Technik, 889–893; 1395–1397 (Neuaufgabe 1970). München.
- Herrmann, R. und Schüller, A. (1951)* Die Gesteine der mittel- und jungsteinzeitlichen Geräte des Döbblener Raumes und ihre Verarbeitung. *Arbeits- und Forschungsberichte Sachsen*, 124–125.
- Holmes, W. H. (1919)* The Lithic Industries, 344–351. *Handbook of Aboriginal American Antiquities*, Part I. Washington.
- Ischer, Th. (1928)* Die Pfahlbauten des Bielersees, 68–69. Biel.
- (1941) Die Technik des Steinsägens im Neolithikum. *JbSGU* 32, 207–209.
- Keller, F. (1866)* Pfahlbauten, sechster Bericht. *MAGZ*, 273–282.
- (1879) Pfahlbauten, achter Bericht. *MAGZ*, 49.
- Kelterborn, P. (1991)* Towards Replicating Neolithic Stone Sawing. In: *archéologie expérimentale*, tome 2, 129–137. Paris.
- La Baume, W. (1936)* Die vorgeschichtl. Steinsäge. *Alt-Preussen* 2, 35–38.
- (1943) Zur Verwendung der vorgeschichtl. Steinsäge. *Alt-Preussen* 8, 2–3.
- Pfeiffer, L. (1912)* Die steinzeitliche Technik, 158–159. Jena.
- (1920) Die Werkzeuge des Steinzeitmenschen, 136–143. Jena.
- Pietzsch, A. (1950)* Steinsägetechnik der Vorzeit. *Arbeits- und Forschungsberichte Sachsen*, 31–37.
- Quitta, H. (1955)* Ein Verwahrfund aus der bandkeramischen Siedlung in der Harth bei Zwenkau. *Leipziger Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 1, 20–28.
- Semonov, S. A. (1964)* *Prehistoric Technology*, 70–74. London.
- Winiger, J. (1981)* Feldmeilen Vorderfeld, 120–123. *Antiqua* 8. Basel.
- (1991) Zur Formenlehre der Steinbeilklingen. *JbSGUF* 74, 79–106.
- Willms, W. (1980)* Die Felsgesteinartefakte der Cortailod-Schichten, 68–79. Die neolithischen Ufersiedlungen von Twann 9. Bern.

Urs Leuzinger

Die neolithische Freilandstation Mittlere Rütimatt, Bottmingen BL

Einleitung

In den Jahren 1968 bis 1991 fand H. J. Leuzinger auf dem Bruderholz, Bottmingen BL, nahe der Flur Mittlere Rütimatt¹ zahlreiche neolithische Streufunde. Diese setzen sich hauptsächlich aus diversen Silexartefakten, einer Handmühle sowie mehreren Rohlingen von Steinbeilen zusammen. Die Funde datieren wahrscheinlich ins Frühneolithikum (Bandkeramik), was von grossem Interesse ist, kennen wir doch in der Schweiz nur sehr wenige Fundplätze aus dieser Zeit.

Fundlage

Die jüngeren Deckenschotter des Bruderholzplateaus sind mit einer Lössschicht bedeckt. Dieser Boden ist äusserst fruchtbar, weshalb das Gebiet auch heute noch intensiv landwirtschaftlich genutzt wird. Vom Bruderholz sind mehrere jungsteinzeitliche Fundplätze bekannt². Darunter befindet sich die bandkeramische Station Bruderholz-Bäumliacker³, eine der ältesten neolithischen Stationen der Schweiz. Bandkeramische Siedlungen liegen häufig auf Lössböden; deshalb findet man im nahen Elsass und in Süddeutschland zahlreiche Fundplätze aus dieser Zeit. Die randlichen Ausläufer der Lössdecke er-

reichen in den Regionen Schaffhausen und Basel auch die Schweiz. Dennoch finden sich nur ganz spärliche Funde aus dieser Epoche um 5000 v. Chr. So kennen wir die oben erwähnte Fundstelle Bäumliacker sowie die Freilandstation Gächlingen SH, In Niederwiesen⁴. Daneben liegen noch wenige Einzelfunde vor, mehrheitlich Schuhteilenkeile, die typologisch als bandkeramisch eingestuft werden können (Abb. 1). Diese spärlichen Funde belegen eine Begehung in frühneolithischer Zeit. Verantwortlich für das dünne Verbreitungsbild bandkeramischer Siedlungsplätze in der Schweiz ist somit wohl lediglich der schlechte Forschungsstand sowie der Erhaltungszustand der Keramik, welche in den nordwestschweizerischen Stationen mehrheitlich ganz zerfallen ist.

Die Fundstelle Mittlere Rütimatt befindet sich, wie erwähnt, ebenfalls auf Löss. Sowohl südlich als auch nördlich der Freilandstation liegen in jeweils 100 m Entfernung Quellen, die einerseits die Trinkwasserversorgung gewährleisten, andererseits die mehrheitlich alpinen Schotter des Jüngeren Deckenschotter⁵ freilegen. Aus diesen Schottern wurden in bandkeramischer Zeit mehrere Knollen aus Silex aufgelesen.

Fundinventar

Das gesamte lithische Inventar besteht aus 236 Artefakten, die alle an der gepflügten Oberfläche aufgelesen wurden. Keramik und Knochen fehlen vollständig. Die Funde konzentrierten sich auf eine relativ kleine Fläche von 30 × 100 m. Das Inventar setzt sich folgendermassen zusammen:

Geprüfte Silexknollen	11
Nuklei	15
Trümmer	4
Abschläge	153
Absplisse	1
Geräte	28
Steinbeile	9
Steinbeilabschläge	2
Handmühlen	1
Läufer	1
Geröllgeräte	2
natürliche Schotter	9
Total	236 Stücke

Silices

Das Silexinventar der Fundstelle Mittlere Rütimatt enthält sämtliche Produkte der Werkzeugherstellung (*chaîne opératoire*). So sind geprüfte Rohknollen, Nuklei, Präparationsabschläge, Abschläge, Absplisse sowie bearbeitete Geräte gut vertreten. Die kleine Anzahl der Absplisse (Abschläge <10 mm) ist auf die Selektion beim Aufsammeln der Artefakte zurückzuführen.

Das Silexrohmaterial ist äusserst vielfältig. Es entspricht der typischen Zusammensetzung neolithischer Freilandstationen unserer Region. Auffallend sind mehrere Abschläge aus Süsswasserquarzit. Malmsilex⁶, gelber und roter Buntjaspis, Trigonodus-Hornstein⁷ und Chalcedon machen die Mehrheit des Rohmaterials aus. Es ist anzunehmen, dass die Knollen vor allem aus den nahen Schottern aufgesammelt wurden, da mehrere Rohknollen mit Spuren von Wassertransport im Inventar vorhanden sind. Es scheint kein bestimmtes Ausgangsmaterial für die Geräteherstellung bevorzugt worden zu sein.

Bei den 11 geprüften Rohknollen handelt es sich um Stücke, die mit wenigen Schlägen getestet wurden. Mehrheitlich ist die ursprüngliche Rinde noch vorhanden. Diese Objekte bestehen grösstenteils aus Geröllen, die Spuren von Wassertransport aufweisen. Wegen ihrer starken Klüftung wurde dieses qualitativ schlechte Rohmaterial schon nach wenigen Abschlägen verworfen. 2 Knollen wurden sekundär als Klopffeste verwendet. Sie weisen zahlreiche feine Pickspuren auf.

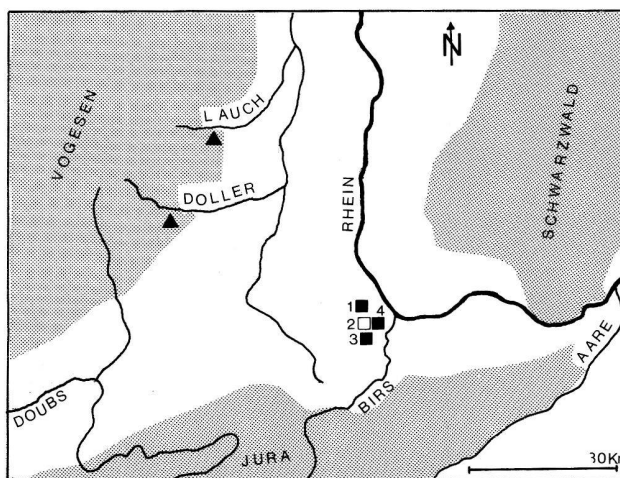


Abb. 1. Bandkeramische Objekte der Nordwestschweiz. 1: Schuhleistenkeil aus Allschwil BL. 2: Bottmingen BL, Mittlere Rütimatt. 3: Schuhleistenkeil aus Oberwil BL. 4: Bottmingen BL, Bäumlacker. Dreiecke: Vorkommen von Fleckenschiefer in den Geröllen der Doller und Lauch.

Die Nuklei sind mit 15 Stück vertreten. Ihre Zusammensetzung ist ziemlich heterogen. 10 von ihnen haben polyedrische Form, sie sind stark abgebaut. Kleine, unregelmässige Abbaunegative umgeben den ganzen Mantel. Ein polyedrische Kern wurde sekundär ebenfalls als Klopffeste verwendet. Auf einer kleinen Fläche mit ursprünglicher Knollenrinde finden sich deutliche Pickspuren. Weiter sind 2 pyramidale Kerne vorhanden. Beides sind extrem ausgebeutete, kleine Restkerne, die auf ihrer Schlagfläche Reste einer Schlagflächenpräparation besitzen. Besonders erwähnenswert sind 2 flache Kerne mit einer gewölbten Abbaufäche (Abb. 2,9.10). Die gegenüberliegende Fläche ist ebenfalls leicht abgebaut. Sie diente aber lediglich zum Zurichten der Schlagfläche. Im weitesten Sinn erinnert dieser Abbauvorgang an die sogenannte Levallois-Technik. Zum Schluss sei noch ein dicker Abschlag erwähnt, von dem einige schmale Abschläge abgebaut wurden.

Die zahlreichen missglückten Schläge dokumentieren die Probleme, welche das mehrheitlich minderwertige Rohmaterial an den prähistorischen Steinschläger stellte. Die unregelmässigen Abbaunegative decken sich voll mit den Abschlagprodukten von der Station.

Gesamthaft wurden 153 Abschläge gefunden. Davon können lediglich 4 Stück als Klinsen- resp. Klinsenfragmente (Abb. 2,11-14) bezeichnet werden. Die überwiegende Mehrheit ist unregelmässig geformt. 114 Abschläge

(75%) sind kleiner als 3 cm⁸. Die grösste Klinge hat eine Länge von 6,5 cm. Im weiteren finden sich 30 Präparationsabfälle (20%). Diese unterteilen sich in 23 Kortex⁹ und 7 Kernkorrekturabschläge¹⁰. Die Kortexabschläge sind überdurchschnittlich gross. So haben 9 Stück Längen zwischen drei und sechs Zentimetern. Diese Grössenverschiebung ist zu erwarten, sind doch die Rohlinge anfangs grösser als die später abgebauten Kerne. Zu erwähnen sind noch 1 Abspliss sowie 4 Trümmer.

Von der Station Mittlere Rütimatt sind 28 modifizierte Silexgeräte bekannt (= 13% aller Artefakte). Neben 2 Pfeilspitzen, 7 Bohrern, 3 Kratzern und 1 Klopstein¹¹ sind 15 kantenretuschierte Abschläge zu finden. Von besonderem Interesse ist eine Pfeilspitze aus grau-gebändertem Silex mit einer asymmetrischen Basis (Abb. 2,1). Sie besitzt beidseitig flächige Randretuschen und dorsal einen Grat. Solche Pfeilspitzen finden sich häufig in bandkeramischen Fundinventaren¹². Nicht ganz eindeutig bestimmbar ist ein kleiner, dreieckiger Abschlag mit schwacher Kantenretuschierung (Abb. 2,3). Es könnte sich dabei ev. um eine kleine querschneidige Pfeilspitze handeln. Die 7 Bohrer (Abb. 2,4–8), von denen 3 als typische Dickenbännlispitzen betrachtet werden können, passen nicht in ein bandkeramisches Inventar und sprechen eher für eine Datierung ins frühe Jungneolithikum.

Steinbeile

Von der Fundstelle Mittlere Rütimatt sind 9 Halbfabrikate bekannt, alles grob zugeschlagene Objekte (Abb. 2,15–17). Zwei Steinbeile wurden anhand von Dünnschliffen mikroskopisch analysiert und das Material eindeutig als Fleckenschiefer erkannt¹³. Auch die übrigen 7 Beile bestehen durchwegs aus diesem Stoff, wie eine makroskopische Bestimmung zeigte. Das Rohmaterial stammt aus den Südvogesen¹⁴ (Abb. 1). Dieses kontaktmetamorph überprägte Sedimentgestein war im Neolithikum ein begehrter Rohstoff, und man findet häufig daraus gefertigte Beile in unserer Region sowie einige im schweizerischen Mittelland¹⁵. Von besonderem Interesse sind 2 kleine Abschläge aus Fleckenschiefer (Abb. 2,18,19). Sie belegen, dass die importierten Rohbeile in der Siedlung noch einmal zugeschlagen wurden. Nur 2 Beile weisen Schleifspuren auf (Abb. 2,17).

Handmühle und Läufer

Auf einem Lesehaufen am Rande des fundträchtigen Ackers wurde eine kleine Handmühle gefunden. Es handelt sich um einen flachen, leicht gewölbten quarzitischen Sandstein mit folgenden Massen: Länge: 27,5 cm, Breite (max.): 13,0 cm, Dicke (max.): 4,5 cm, Gewicht:

2,620 kg. Das Rohmaterial stammt aus der Buntsandstein-Formation der unteren Trias¹⁶, welche nördlich des Rheins natürlich ansteht. Solche Buntsandsteine finden sich allerdings auch häufig als Gerölle in den Rheinschottern. Die Unterseite der Handmühle besitzt noch Reste einer gerundeten Gerölloberfläche. Die längsseits konkave, breitseite plane Mahlfläche weist starke Gebrauchsspuren auf. Die oberflächlichen Quarzkörner sind abgeschliffen und leicht poliert.

Neben der Handmühle findet sich in der Siedlung noch ein grösseres Geröll aus gelblichem Buntsandstein. Es scheint auf der einen Seite grob zugehauen zu sein. Auf der gegenüberliegenden konvexen «Reibfläche» fehlen allerdings charakteristische Schleifspuren. Das Objekt muss deshalb nicht unbedingt als Läufer gedient haben. Der Fund einer Handmühle kann als direkter Beweis für Getreidewirtschaft auf dem Bruderholz in neolithischer Zeit gesehen werden.

Geröllgeräte oder natürliche Schotter

Gesamthaft wurden 11 Gerölle aufgelesen. Sie unterteilen sich in 6 Quarzite resp. Quarzsandsteine, 1 dunkle Silexknolle sowie 4 alpine Felsgesteine. 2 Exemplare sind ev. anthropogen zugeschlagen. So findet sich ein 7,5 cm langes Geröll mit wenigen bifaziellen Retuschen aus Grüngestein sowie ein 11,5 cm langer Quarzitkiesel, welcher einseitig flächig retuschiert ist. Sämtliche Gerölle stammen wohl aus dem Jüngeren Deckenschotter, welcher in unmittelbarer Nähe ansteht. Ob die Steine von der neolithischen Bevölkerung eingetragen wurden, oder ob der moderne Tiefpflug die oberste Schicht des Jüngeren Deckenschotters angekratzt hat, ist nicht eindeutig abzuklären.

Datierung

Eine Datierung nur anhand von lithischen Streufunden ist immer problematisch, gerade im Neolithikum, wo sich die Chronologie hauptsächlich auf die Keramik stützt. Auch fehlen die typischen «Leitfossilien» wie Schuhleistenkeile. Dennoch gibt es eine Anzahl von Indizien, die für eine frühneolithische Stellung des hier vorgestellten Inventars sprechen. So spricht die Lage im fruchtbaren Löss sicher nicht gegen eine solche Datierung. Eine Fundstelle aus der Bandkeramik in unmittelbarer Nähe unterstützt diese Vermutung. Pfeilspitzen mit asymmetrischer Basis, wie ein Stück vorhanden ist, fin-

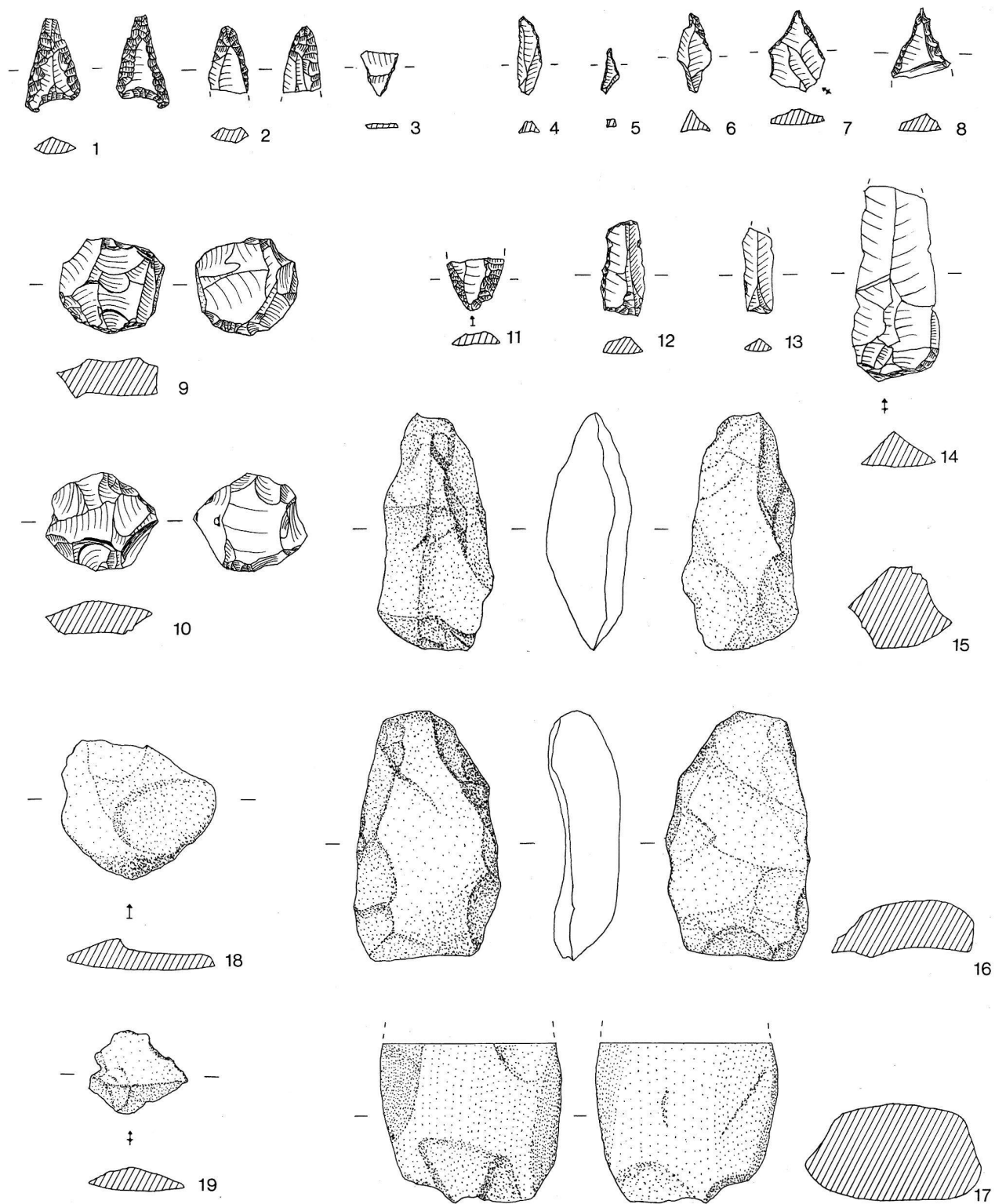


Abb. 2. Bottmingen BL, Mittlere Rütimatt. 1-2: Pfeilspitzen 3: Querschneider? 4-8: Bohrer 9-10: Kernstücke; 11 retuschiertes Klingensfragment; 12 Kratzer; 13-14 Klingen; 15-17 Steinbeile aus Knotenschiefer; 18-19 Abschlüge aus Knotenschiefer. M 1:2.

den sich häufig in bandkeramischen Silexinventaren. In jüngeren Epochen verschwinden solche Formen. Falls es sich beim zweifelhaften dreieckigen Abschlag tatsächlich um eine querschneidige Pfeilspitze handelt, spricht dies ebenso für eine frühe Zeitstellung. Steinbeilinventare, deren Rohmaterial nur aus Fleckenschiefer bestehen, sind typisch für bandkeramische Fundzusammenhänge in unserer Region¹⁷. Gegen eine Datierung ins Frühneolithikum sprechen die Dickenbännlispitzen, die vor allem im

frühen Jungneolithikum gehäuft auftreten¹⁸. Auch die Grundformenproduktion mit den kleinen, unregelmässigen Abschlägen entspricht nicht ganz den bandkeramischen Inventaren, die hauptsächlich aus Klängenabschlägen bestehen. Ob diese gegensätzlichen Datierungsansätze auf eine Vermischung von zwei Besiedlungsphasen zurückzuführen sind, oder ob die Station Mittlere Rütimatt doch eher ins Jungneolithikum zu datieren ist, kann ohne Keramik nicht eindeutig geklärt werden.

Urs Leuzinger
Laboratorium für Urgeschichte
Petersgraben 9–11
4051 Basel

Anmerkungen

- 1 Koordinaten der kantonalen Bodenforschung Basel-Land bekannt.
- 2 A. Furger-Gunti 1971; R. d'Aujourd'hui 1965.
- 3 R. d'Aujourd'hui 1965.
- 4 W. U. Guyan 1953; J. Bill 1976.
- 5 Vgl. Geologischer Atlas der Schweiz, 1:25 000, Blatt 1067 Arlesheim.
- 6 Darunter gebänderter Jaspis, wie er in der Gegend des Isteiner Klotzes BRD vorkommt.
- 7 Oberer Muschelkalk der Trias.
- 8 Die Objekte wurden in der Schlagachse gemessen.
- 9 Die Dorsalfläche ist >75% mit Knollenrinde bedeckt.
- 10 Abschläge, die einen Schlagunfall beseitigen oder eine Schlagfläche neu präparieren.
- 11 Somit hat es insgesamt 4 Klopffeste im Inventar, wenn man die beiden geprüften Knollen und den Nukleus mit Klopfspuren dazu rechnet.
- 12 Beispiele: Colmar F, Roufacher Huben; Oberboichingen BRD; Nürtingen BRD; Sittard NL; Geleen NL. Lit: Fundberichte aus Baden-Württemberg 1975, Müller-Karpe 1968.
- 13 Fleckenschiefer, Schiste noduleux und Knotenschiefer sind Synonyme für dieses Material. Bestimmung durch I. Diethelm, Laboratorium für Urgeschichte, Basel.
- 14 Vgl. I. Diethelm 1989.
- 15 Vgl. I. Diethelm 1989.
- 16 Das Material wurde von L. Hauber, geologisch-paläontologisches Institut Basel, bestimmt.
- 17 Mauvilly, 1987 und mündl. Mitt. von Chr. Jeunesse.
- 18 Z.B. in der Station Hornstaad-Hörnle stratigraphisch um 3900 BC gefasst.

Bibliographie

- d'Aujourd'hui, R. (1965)* Eine Fundstelle der Linearbandkeramik bei Basel. *JbSGUF* 52, 67–71.
- Bill, J. (1976)* Die Notgrabung 1976 in Gächlingen SH, In Niederwiesen. *JberSLMZ* 85, 69–71.
- Diethelm, I. (1989)* Aphanit – ein pseudowissenschaftlicher Begriff? *JbSGUF* 72, 201–214.
- Furger-Gunti, A. (1971)* Eine jungsteinzeitliche Fundstelle auf dem Bruderholz bei Münchenstein BL. *Baselbieter Heimatblätter* 36, 1–8.
- Guyan, W. U. (1953)* Eine bandkeramische Siedlung in Gächlingen SH. *US* 17, 68–70.
- Mauvilly, M. (1987)* L'industrie lithique de la culture à céramique linéaire de Haute-Alsace. Unpubl. Diplomarbeit Strasbourg.
- Müller-Karpe, H. (1986)* *Handbuch der Vorgeschichte*, Bd. II, Jungsteinzeit. München.